

SPD demokratischer pressediens

P/XXV/169

9. September 1970

Viereinhalb Monate Zeit für die CDU

Das Ringen um den Programm-Entwurf geht weiter
(Seite 1 - 2 / 54 Zeilen)

Auch der Osten wird unruhig

Flugzeugentführer-Terroristen isolieren sich
(Seite 3 / 33 Zeilen)

Die letzte Turbine für den Assuan-Damm

Auch deutsche Millionen halfen in Ägypten
(Seite 4 - 5 / 64 Zeilen)

Chefredakteur: Dr. E. Eckert
Verantwortlich für den Inhalt: A. Exler
5300 Bonn 9, Heussallee 2-10
Postfach: 9153
Pressehaus I, Zimmer 217-224
Telefon: 22 80 57 - 33
Telefax: 886 848/898 847/
886 843 PPP D

Herausgeber und Verleger:

SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST GMBH
5300 Bonn - Bad Godesberg
Kölnener Straße 108-112, Telefon: 7 66 11

Viereinhalb Monate Zeit für die CDU

Das Ringen um den Programm-Entwurf geht weiter

Bis viereinhalb Monate hat die CDU nun noch Zeit, um ihren Programm-Entwurf "zur Fortschreibung des Berliner Programms" zu diskutieren, der in der zweiten Jahreshälfte 1971 in Düsseldorf auf dem bis dahin verschobenen Programm-Parteitag anhand der dann gewonnenen neuen Erkenntnisse und der vorliegenden Abänderungs- und Zusatzanträge beraten und verabschiedet werden soll. Die Parteiführung, sowieso von allen Seiten in Bedrängnis geraten, hat also zunächst einmal Luft bekommen, die sie zweifellos dringend braucht. Gerade in der Programmfrage hat sich in aller Öffentlichkeit gezeigt, daß der bereits seit Juni vorliegende Entwurf schärfste und potenteste Gegner innerhalb der eigenen Reihen hat. Das schroffe Veto, das z.B. der "Wirtschaftsrat der CDU" in seinen Kartellorgan "Dialog" gegen den als viel zu progressiv, ja sogar als "links" verurteilten Entwurf eingelegt hat, konnte auch von den gemeinsamen Anstrengungen des sogenannten "linken Flügels" der Partei nicht aufgehalten oder gar überwunden werden. Der Honnor vor den Kritikern der rechten Parteigruppierungen war so groß geworden, daß sogar einer der Väter des Entwurfs, der NRW-Oppositionsführer Heinrich Köppler, das Wort "progressiv" unter den Tisch fallen ließ.

Die Formalentscheidung für die Verschiebung des Programm-Parteitages von November 1970 auf Januar 1971 ist der organisatorische Hinweis, daß die "Basis" der Partei zu wenig Gelegenheit gehabt habe, den Entwurf ausreichend zu diskutieren. Freilich

mußte die Parteiführung diesen Terminzwang bereits beim letzten Parteitag im November 1969 in Mainz und spätestens im Juni 1970 erkannt haben, als sie den Entwurf auf den Weg in die Parteigliederungen gebracht hatte. Und immerhin sollte der Hamburger Parteitag erst in der zweiten Novemberhälfte stattfinden, also in zweieinhalb Monaten.

Trotzdem wird man einräumen können, daß der Entwurf für ein Programm, das den Weg der zweitgrößten Partei der Bundesrepublik in den nächsten Jahren bestimmen soll, ausreichend und ohne verengende Zeitnot debattiert werden muß. Man wird jetzt nur umso aufmerksamer beobachten, wie die Debatte verläuft und welche Kräfte in diesem Ringen um den Programmabend der CDU im Laufe dieser viereinhalb Monate bis Ende Januar 1971 in die Vorhand kommen werden. Die entschiedene Abwehr so profilierter Politiker und Organisationen, wie des stellv. Parteivorsitzenden Hans Katzer und seiner Sozialausschüsse sowie der Jungen Union und des Ringes Christlich-Demokratischer Studenten, gegen die Verschiebung des Programm-Parteitages sagen ebensoviel aus wie die Anti-Programm-Attacken des "Wirtschaftsrates".

Die deutsche Öffentlichkeit wird im Januar 1971 in Düsseldorf erkennen können, in welchem Programmgewand sich für die CDU dann vorstellen will. Jedermann in der Bundesrepublik hat ein Interesse daran, daß diese Partei, die später im November 1971 auch eine neue Führung erhalten soll, mit einem Programm ausgerüstet wird, das den innen- und außenpolitischen Erfordernissen unserer Zeit und der nächsten Zukunft gerecht zu werden versucht.

+ + +

Auch der Osten wird unruhig

Flugzeugentführer-Terroristen isolieren sich

Die Jurche und der Unwille, die bisher die westliche Welt über den Terror der insbesondere arabischen Flugzeugentführer erfaßt hat und täglich mehr erregten, haben nun auch auf den Osten übergegriffen. Wenn auch noch zu verzeichnen ist, daß etwa in der Sowjetunion die Berichterstattung über diese Terrorserie sehr knapp ist, so beweist doch die jüngste Reaktion in der polnischen Presse, daß sich die "palestinensischen Extremisten", wie man die Entführer in Warschau nennt, in allen Teilen der Welt im beschleunigten Tempo um die letzten Chancen eines Verständnisses zu bringen bemüht sind. Die Polen treffen sich dabei auch mit der scharfen Kritik aus Regierungskreisen Ägyptens, die sich deutlich genug von den "Freischärlern" distanzieren haben.

Das eigentliche Anliegen der Palästinenser, das gerade in Oster aus der Frontstellung gegen Israel heraus Zustimmung und Unterstützung gefunden hat, gerät angesichts der die Sicherheit und das Leben von Hunderten von völlig unschuldigen Menschen existenziell bedrohenden Aktionen der Flugzeugentführer immer mehr in den Hintergrund. Dieser erbarmungslose heiße Krieg in einem an Bahostkonflikt unbeteiligten Bereich wird zu einer offenen Bedrohung der zivilisierten Welt ohne Unterschied der Gesellschaftssysteme und der Regime. Die zur Existenzsicherung der Flugpassagiere und der Piloten und zur Rettung von millionenteuren Sachwerten notwendig werdenden Maßnahmen sind eine auf die Dauer unzumuthbare Beeinträchtigung des internationalen Verkehrs, so erforderlich jene zunächst zweifellos auch sind. Aber dieser Terror von bewaffneten Extremistengruppen muß in gemeinsamer und entschlossener Bemühungen und Maßnahmen aller beteiligten Staaten aus West und Ost so rasch wie möglich auf- und abgefangen werden. Eine Welt, die Friedenskonferenzen anstrebt, um den Frieden zu erhalten, zu stärken und zu sichern, darf sich durch "Extremisten" gleich welcher Art nicht bedrohen und erpressen und beunruhigen lassen. Sie wird handeln müssen.

+ + +

Die letzte Turbine für den Assuan-Damm

Auch deutsche Millionen halfen in Ägypten.

Soeben wurde im Wasserkraftwerk des Assuan-Hochdamms in Ägypten die zwölfte und letzte Turbine installiert. Bis zum 9. Januar 1971 soll der Damm mit Straßen und dem oberhalb des Damms gelegenen Hafen fertig sein. Noch arbeiten 19.000 Ägypter auf der riesigen Baustelle: dem Assuan-Damm 960 km südlich von Kairo. Vor zehn Jahren waren es noch 34.000 und dazu viele tausend Experten aus den verschiedensten Staaten der Welt. Es ging nicht nur darum, den Staudamm zu bauen, sondern auch darum, die Bauwerke früher geschichtlicher Zeiten vor den Fluten des neuen Wasser-Sees zu retten: Tempel und Statuen alter ägyptischer Könige mußten in anderen Gebieten des Landes wieder neu aufgebaut werden. Die UNESCO, finanziell noch besonders unterstützt durch Zuwendungen einiger Staaten, trug zur Erhaltung dieser Denkmäler für die Nachwelt bei.

Der Aufwand für den Assuan-Damm war nicht nur in Bezug auf den Einsatz von Menschen und Material groß. Nach bisherigen Schätzungen verschlingt das Projekt eine Summe von rund 995 Millionen US-Dollar. Die Ausmaße und die Bedeutung des Assuan-Staudammes kann man jedoch erst erfassen, wenn man erfährt, welche Auswirkungen dieses Unternehmen künftig nicht nur für Ägypten, sondern auch für den Sudan haben wird. Zwölf Turbinen sollen für die ägyptische Industrie und die Elektrifizierung dieser bisher unerschlossenen Gebiete zehn Milliarden Kilowatt-Stunden elektrischer Kraft jährlich liefern. 20 vH. dieser Energie sollen für den Betrieb einer neuen Aluminiumfabrik verwendet werden, die jährlich 100.000 Tonnen produzieren soll. Weitere 20 vH. sind für ein Kalikombinat in Assuan vorgesehen, das eine Jahresproduktion von 320.000 Tonnen Düngemitteln erreichen soll. Bis vH. schließlich werden ein Eisen- und Stahlwerk in der Nähe von Kairo mit Energie versorgen.

Von den Kraftwerken abgesehen wird der Damm auch noch andere wirtschaftliche Vorteile bringen, in die der Sudan einbegriffen sein wird: durch den Nasser-See. Er soll durch den Rückstau des Nils bis zum Jahre 1980 der zweitgrößte künstlich angelegte See der Welt werden. Seine Ausmaße werden die Länge von 510 km und

die Breite von 12,3 km haben und auch noch den Sudan erreichen. An den Ufern des Sees, durch den in beiden Ländern nahezu 400.000 ha bisher unfruchtbarer Wüste urbar gemacht werden soll, will man auf ägyptischer Seite 25 neue Ortschaften errichten. Darunter werden acht Fischerdörfer sein, deren Einwohner in den achtziger Jahren 20 vH. des Ägyptischen Fischfanges einbringen sollen. Durch die Rekultivierung von 400.000 ha hofft man in Kairo, der durch die wachsende Bevölkerung ständig zunehmender Nahrungsmittelknappheit einen größeren eigenen Beitrag entgegen halten zu können und nicht mehr so stark auf ausländische Hilfen angewiesen zu sein.

Einen nicht unbeachtlichen Beitrag leistet dabei das "World Food Program" der FAO. Die Bundesrepublik Deutschland zahlte 1969 in dieses Programm insgesamt 12 Millionen DM und 1970 den gleichen Betrag. Ab 1971 steigert sich die deutsche Leistung bis 1972 um je zwei Millionen DM jährlich, sodaß sie für diese vier Jahre insgesamt 54 Millionen DM beträgt. Beim Bau des Assuan-Damms erhalten die einheimischen Arbeiter als Teilentlohnung Nahrungsmittel für sie und ihre Familien aus der FAO-Hilfe.

Zusätzlich gibt die Internationale Entwicklungsgesellschaft (International Development Association / IDA), eine Tochter-Gesellschaft der Weltbank, einen Kredit von 26 Millionen Dollar, um im Nildelta eines der bisher größten Bewässerungsprojekte zu finanzieren. Der Kredit hat eine Laufzeit von 50 Jahren. Die Ernte in diesem Gebiet soll damit um 20 vH. gesteigert werden und 250.000 Bauern und ihren Familien ein höheres Einkommen sichern. Bisher war man bei der Bewässerung dieses Landstrichs auf die jährliche Überflutung durch den Nil angewiesen. Die Haupt- und Nebenkanäle, die zurzeit gebaut werden, sichern zumindest eine Ernte mehr je Jahr.

Ursula Kempf